

KULTUR  
IM  
SPIEGEL  
DER  
ZEIT

1960–2010  
Kulturpreise  
Niederösterreich

# MUSIK

Eine Kulturgeschichte der Möglichkeiten  
und Unmöglichkeiten

## Irene Suchy

«Der Preis ist ein Triumph der Gerechtigkeit: für denjenigen, der mit ihm ausgezeichnet wird. Zugleich ist jeder Preis der Beweis für krasse Ungerechtigkeit: für diejenigen, die ihn nicht – oder noch nicht – erhalten haben.» Claude Debussy ist nur einer der Großen der Kulturgeschichte, die Preisvergaben als Erniedrigung und Demütigung erlebt haben. Thomas Bernhards Buchhit aus dem Nachlass, «Meine Preise», erschien 2009 im Sthrkamp Verlag, erzählt davon: von den kleinen Abschätzigkeiten der Minister, von der Ignoranz der Beamten und Beamtinnen, von den Peinlichkeiten der fehlerhaften Biografien, den Lächerlichkeiten der Rituale.

Wenn Preisvergabe schon für die Geehrten an die Grenzen der Lächerlichkeit reicht, wenn die Situation des Geehrt-Werdens so sehr in Gefahr ist, die Ehrung in das Gegenteil zu verkehren, wird das Risiko, das Jurys tragen, erfassbar: ein Job, den man fast nur falsch machen kann, in dem man als Jury-Mitglied immer neu Kriterien überlegen muss, in dem man aber auch entdecken darf und das Übersiehene hervorheben – wie kurz vor seinem Tod den großen Instrumentalisten und Komponisten *Harry Pepl* –, in dem man verstärken, anfeuern darf. Und natürlich ist der Preis auch Preisgeld, Thomas Bernhards Buch hat den vieldeutigen Untertitel «Eine Bilanz». So wurde er zum Geburtstagsgeschenk für *Roland Batik* oder zum Rettungsanker, kurz bevor Preisträger *Günther Rabl* auf die Frage «Von irgendwas musst du ja leben» «nein» sagt. Noch schwerer haben es nur Manager, die über Markteintritte entscheiden, wie es Sony-Manager Philipp Ginhör im Juli 2010 im «Kurier» sagt: «Ich fälle jeden Tag Entscheidungen – auch über Talent. Das ist eine der wichtigsten, schwierigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben. Ich nehme diese Verantwortung sehr ernst. Natürlich zerplatzen Träume, aber jeder, der sich so einer Situation stellt, muss auch in der Lage sein, mit Kritik umzugehen. Und die ist hart, aber in unserem Fall wohlwollend und gerechtfertigt.»

Und ich liebe Musik, die es mir nicht einfach macht. Weil ich mehr als eine Woche intensiven Hörens aufbringen muss, um mich darin zurechtzufinden. Und Kunst fordert mich, so dass ich – wenn ich mich mit ihr auseinandersetze – es eine ziemlich lange Zeit mit mir allein aushalten muss, was nach Pascal ja die Grundlage ist, auf der Glück erst erwachsen kann.

Michael Kohlmeier,

Rede zur Kulturpreisverleihung 2005.

So richten und raten immer auch ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger über ihre ZeitgenossenInnen und Kollegen und Kolleginnen, was ja, weil sich jeder und jede als Beste seines bzw. ihres Stils sieht, wie Werner Pirchner es einmal formulierte, gar nicht einfach ist. Zu überlegen ist, ob nicht einmal auch die Anteil nehmenden Maler und Malerinnen, die Dichtenden und Filmschaffenden über eine benachbarte Kategorie entscheiden sollten.

Die Kategorie Musik reicht weit und vervielfacht sich, bevor sie noch musikhistorische Begrifflichkeit geworden ist: Sie fängt bei den Großen an, wo die Entscheidung leichtfällt, weil sie auch Niederösterreich eng verbunden sind: *Gottfried von Einem* 1989, *Friedrich Cerha* 1985, *Otto M. Zykan* 1994, *Kurt Schwertsik*, *HK Gruber*, *Paul Kont* erst siebzigjährig 1990, als sich die Jury an seine Filmkompositionsverdienste erinnert, Kont gab ja dem Film «Wienerinnen» den Sound. Der würdigungsreife Rahmen reicht von der improvisierten Musik des *Christian Muthspiel* als Würdigungspreisträger 2006 bis zum Würdigungspreisträger des Jahres 2009, *Maximilian Kreuz*, der im Traditionsbewusstsein des

Viola-Konzert

Handwritten musical score for Viola Concerto, measures 1-15. The score is written on five staves with various musical notations including notes, rests, and dynamic markings.

Herrn Georg Hamann  
mit bestem Danke für  
Uraufführung 25. Juni 2002  
im Mozartsaal, KH Wien!  
H. Mollath

Op. 101 Viola-Konzert  
mit Wolfgang Lechner  
Einführung  
Karl Wittmann (KWI)  
1981, 1982, 1983

Handwritten musical score for Viola Concerto, measures 24-35. The score includes vocal lines with German lyrics and instrumental accompaniment.

(Von der Seite kommt der Zerkauer'scher, ein junger  
Zerkauer'scher, mit seiner Frau, die  
ist zu der, die er mit  
die bekannte Frau, Arise und besteht aus  
Worte, die sich um ihre  
sieht aus schmerzhaft, Frau  
wären, in welchem ich der  
befindet, ein  
und keine  
ist mit der Gruppe  
Tabelle gut

Subito piano  
♩ = 156

Pauline Fuchs (opus, Ausschnitt aus  
Konzert für Violine und Orchester,  
und - Der Ring vom Stein, Opus  
Ludwig Richterstein, etc.  
Archiv der Tonhalle

Two pages of dense handwritten musical notation, likely a score for a large ensemble or orchestra, showing many staves with complex rhythmic patterns.

componere-Komponierens «Bauteile mit geistigem Filter neu zusammensetzen» möchte. Von verfasster Musik, deren Verfassung auch Jazz zulässt, wie *Franz Koglmann*, Würdigungspreisträger 2003, erklärt, bis zu einer Fortsetzung der «Unvollendeten» für eine Ballettversion, wie sie *Wolfram Wagner*, Preisträger der Jahre 1993 und 2008, schuf, von *Heimo Erbse*, der von Baden aus Symphonien, Opern und Filmmusik schrieb, immer mit dem dezidierten Wunsch, nicht ausschließlich im Nachtprogramm des Rundfunks vorzukommen, bis zu *Otto M. Zykan*, der mit der Fernsehoper «Staatsoperette» und mit der Humanic-Werbung die Strenge der neuen Musik mit Heiterkeit brach, vom Elektronik-Künstler *Hans Joachim Roedelius* zum traditionellen *Heinrich Gattermeyer*, vom witzig-entdeckungsfreudigen *Burkhard Stangl* zum Komponisten ekmelischer Musik, *Kurt Anton Hueber*, vom in Niederösterreich lebenden *Hannes Heher* bis zu dem in Niederösterreich lehrenden *Christian Diendorfer*, von *Ulf-Dieter Sokya* bis *Franz Thürauer*.

Gibt es Ungeehrte? Friedrich Gulda, der doch gelegentlich in Niederösterreich, in Raach, auftrat, der seine Kindheit in Margareten am Moos verbrachte, ist ausgelassen oder auch Wolfgang Mitterer, der für die Landesausstellung in Ottenstein und Waldreichs Sound-Skulpturen schuf.

«Der Komponist ist ein integraler Bestandteil der Gesellschaft», sagt *Maximilian Kreuz*, und das beweisen die Werke, für die die Preisträger ausgezeichnet werden; Kreuz hat zur Eröffnung einer bulgarisch-rumänischen Donaubrücke kompositorische Brücken angeboten, *Christian Muthspiels* Musikerkarriere ist eng mit dem Vienna Art Orchestra verbunden, das nun, im Sommer 2010, sein Ende verkündet, die Karriere *Pepls* mit der legendären ORF Big Band, viele der Geehrten haben für das Mozart-Jahr 2006 Reflexionen geliefert.

### Unmöglichkeiten und Möglichkeiten

Der Blick auf die His- & Her-Stories der Preisträger und Preisträgerinnen ist ein Blick in die Musikkulturgeschichte der Zweiten Republik. Er erzählt von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Da der Preis nicht mit Aufführungsmöglichkeiten verbunden ist (das österreichische Musikleben hat wenig Preise, in denen die Jury die Verantwortung der Aufführung hat), prämiert er die kompositorische Qualität, aber auch die Durchsetzungskraft

in Organisation und Überredungskunst der Intendanten. Der Würdigungspreisträger von 2005, *Paul Fürst*, konnte im Stadttheater Baden im Jahr 2001 seine Operette «Catalina Homar» hören lassen, der Operette über das Leben Erzherzog Ludwig Salvators und seiner Geliebten Catalina Homar folgte eine «Catalina»-Messe. Die Porträts der Ausgezeichneten stellen das Erreichte dar, das Gelungene, und sie sind eine Geschichte des Versäumten: Maximilian Kreuz beklagt ebenso die mangelnden Möglichkeiten für eine große Oper, die mangelnden Orchestermöglichkeiten wie Anerkennungspreisträger *Bernd Richard Deutsch* das lange Warten auf eine österreichische Aufführungsmöglichkeit für sein Oratorium «Martyrium oder Die Dinge sind», *Günther Rabl*, der im hohen Waldviertel arbeitet, wurde im Jahr 2000 mit dem Anerkennungspreis geehrt, er wünschte sich eine niederösterreichische Klangwolke, *Herbert Lauerermann* eine Gelegenheit, seine Oper «Die Befreiung» aufzuführen, *Leopold Emmers* Oper «Madonna bionda» blieb unaufgeführt, *Gottfried von Einems* «Tulifant» konnte 1988 nicht zum Leben erweckt werden, da das erste Donaufestival 1988 abgesagt wurde. Niederösterreich hätte in seinem reichen Musikleben noch eine große musiktheatralische Chance.

Die Preistragenden der Musik sind auch Manifestation der österreichischen Kunsthochschulen und Konservatorien. Fast alle Ausgezeichneten haben auf einer österreichischen Hochschule gelernt, viele sind oder waren weiterhin da tätig: *Gottfried von Einem*, *Cerha*, *Schwertsik*, *HK Gruber*, *Herbert Lauerermann*, *Günther Rabl* und *Roland Batik*, *Agnes Heginger*, *Thomas Christian David* und *Stefan Vladar*. Kaum einer, der wie *Otto M. Zykan* niemals lehrend tätig ist bzw. war. Wie wichtig für die Wertschätzung einer künstlerischen Kategorie die universitäre Verankerung ist, zeigen künstlerische Bereiche, die diese Anbindung missen: das Puppenspiel etwa, das höchste künstlerische Kunst in den Kulturen der Welt und auch im 20. Jahrhundert des Musiktheaters bedeutete. Oder die Schmuckkunst, die aus den Universitäten für angewandte und bildende Kunst eliminiert wurde. Diese Hinweise auf Versäumnisse sind Chancen für Niederösterreichs Bildungseinrichtungen.

Die Preistragenden sind an den niederösterreichischen Musikschulen und an den Privatkonservatorien Österreichs, sie sind in den Lehrangeboten der Musikfabrik Niederösterreich tätig.

wie *Richard Filz*, *Herwig Reiter* und *Agnes Heginger*. Sie sind tätig als composer in residence von Musik aktuell, alljährlich stellen sie sich in den Dienst der Konzertreihe neuester Musik: *Christoph Dienz* und *Cordula Böszé*, *Ronald Deppe* und *Christoph Cech*, der 2004 mit dem Anerkennungspreis geehrt wurde, *HK Gruber*, *Otto M. Zykan*. Daraus entwickelten sich, ihrer Arbeit entsprechend, prägende Konzerte und Ausstellungen. *Zykans* TV-Film «Staatsoperette», 1977 das Skandalstück der 2. Republik, erlebte im Jahr 2000 eine Konzertsfassung mit dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich im St. Pöltner Festspielhaus.

### Topographie der niederösterreichischen Musikkunst

Gemeinsam bilden ihre Lebens- und Arbeitsorte eine Topographie des niederösterreichischen Musiklebens: die Wachau, wo *Bernhard Lang* im Auftrag des Festivals Glatt & Verkehrt für die

Blaskapelle komponiert, wo ganz in der Nähe *Kurt Schwertsik* und *Friedrich Cerha* sommerlich denken und leben, wo Schwertsiks Schüler, Preisträger *Fritz Keil*, auch mal zum Laubrechen vorbeikommt. In *Rosenburg*, wo *HK Gruber* für die weite Musikwelt komponiert, in *Sachsendorf*, wo *Otto M. Zykan* lebte und nicht fern davon in *Reinprechtspölla* begraben liegt, nicht weit vom *Oberdürenbach Einems* und *Lotte Ingrischs* zur *Topographie* gehört das *Klosterneuburg Karlheinz Essls*, das *Retz Paul Angerers* oder *Peter Turrinis*, Librettist für Opern *Wolfram Wagners* und *Herwig Reiters*, das *Strasshof Paul Walter Fürsts*, das *Seibersdorf Roland Batiks*, das dieser komponierend, am Klavier ühend und auch als Festival-Leiter bespielt. In der Nähe *Tullns* lebt *Christian Muthspiel*, in *Glöhl* ist *Christoph Cech* begeisterter Wochenendwaldviertler, in *Reichenau an der Rax* organisiert Anerkennungspreisträger *Johannes Kretz* die Kompositionsseminare der Inter-

«Offizieller»-Konsortians (Christoph Cech)  
 in Agnes Hegingers. Im Vordergrund ist Komponist  
 John Adams, Schulte: Klavieran-Mestra



nationalen Sommerakademie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, aus Wiener Neustadt stammen Anerkennungspreisträger *Herbert Zagler*, *Werner Schulze* und *Robert Michael Weiß*, in St. Pölten wuchs Anerkennungspreisträgerin *Julia Purgina* auf, in Neulengbach lebt *Germán Toro Pérez*, in Gablitz komponiert *Reinhard Süss*, es stellt sich die Frage: kann eigentlich ein Komponist oder eine Komponistin ohne Niederösterreich auskommen?

Das weiß die Jury und fasst den Bezug zu Niederösterreich so weit wie möglich. Zur Ehre Niederösterreichs – sie tragen das Musikleben des Landes mit als Organisatoren von Festivals und Symposien – hat Paul Walter Fürst, langjähriger Wiener Philharmoniker, in Schlosshof jeweils im Frühherbst eine Begegnungsstätte der Musik mit Diskursen über arbeitsrechtliche und musikwirtschaftliche Fragen begründet. Karlheinz Essl, Preisträger des Jahres 2004, integriert als Komponist und Organisator die neue Musik in den Kunstbetrieb seiner Familie. Am Josef Matthias Hauer-Konservatorium unterrichten Hauer-Enkel-Schüler Robert Michael Weiß und *Leopold Brauneciss*, der als Komponist im Einfachen die Herausforderung sieht.

### Komponistinnen und Komponisten

Der Würdigungspreis Musik ist zum überwiegenden Teil an Komponisten vergeben worden, jedoch achten die Jurys der letzten Jahre mehr und mehr auf die Beachtlichkeit der Komponistinnen. Da haben sie einen guten Griff, oder – wie die Musikgeschichte aus der Warte der Mäzene und Mäzeninnen zeigt – es ist der Preis solch ein Auftrieb, dass die Komponistinnen-Karriere in Gang kommt. Im Jahre 2005 wurden mit dem Anerkennungspreis Agnes Heginger und Bernhard Lang geehrt. Beiden gelingt viel, Agnes Heginger hat als Sängerin, Improvisatorin und Komponistin mehrere Formationen gegründet, mit denen sie von alter bis neuester Musik reüssiert, Bernhard Lang hat mit seinen Opern «I hate Mozart» und «Montezumas Rache» das kleine Publikum der neuen Musik enorm vergrößert. Band-Gründerin und Komponistin *Adriane Muttenthaler* wurde 2003 mit dem Anerkennungspreis geehrt, *Elisabeth Schimana* schon 1999, zum Beispiel für ihre Kompositionen zur U-Bahn-Eröffnung, noch bevor sie mit der Musik-

fabrik Hainburg ein einzigartiges Musikzentrum schuf. 1982 schrieb man bei *Silvia Sommer* noch: «Auch Frauen können komponieren», und der Titel legte damals, bei der ersten Komponistin, Erstaunen und Skepsis nahe, sie war die erste Preisträgerin ihrer Sparte und machte die Musik zugleich zur letzten Kategorie, die ihre Unbalanciertheit erkannte, später als Bildende Kunst, Literatur und Wissenschaft, die schon in den 1970er Jahren ihre auszuzeichnenden Vertreterinnen zu benennen den Mut hatten.

### Undank und Dank

Die Musikpreise des Landes Niederösterreich versuchen, das Übersehen zu vermeiden, indem sie die höchste Auszeichnung in den 1960er Jahren zweifach, die Anerkennungspreise fast alljährlich mehrfach vergeben. Nur einmal ist der Würdigungspreis nicht vergeben worden, 1994, die Förderungs- und Anerkennungspreise damals jedoch schon. Es ist zur Ehre der Jury und des Landes, Jurys wie jene, die den Theaterpreis Nestroy vergeben, werden sich noch lange ärgern, es versäumt zu haben, einen Großen wie Christoph Schlingensiefel auszuzeichnen.

Und der Dank? Niederösterreich hatte Glück, alle Ausgezeichneten nahmen den Preis an. Die österreichische Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts kennt viele Dankesreden, die mehr anklagten als demütig sich beugten. «Dass alles, was ich während dieser fünfzig Jahre zu vollenden suchte, nun von Ihnen als Leistung bewertet wird, scheint in mancher Hinsicht eine Überschätzung zu sein. Ich persönlich hatte das Gefühl, in einen Ozean kochenden Wassers gefallen zu sein. Ich weiß nicht, was mich rettete, warum ich nicht ertrank oder lebendig gekocht wurde – ich habe vielleicht nur ein Verdienst: dass ich es nie aufgab» – Arnold Schönberg, 1947 in seiner Dankrede für den 1000-Dollar-Preis der American Academy of Arts and Letters. Aber natürlich kennt die österreichische Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts auch ganz andere Verbeugungen: Es war Franz Schubert, der meinte, dem 100-Gulden-Geschenk des österreichischen Musikvereins adäquat Dank zu sagen mit der Widmung einer Symphonie.

Wer weiß, vielleicht schreibt die nächste Preisträgerin an einer Landhaus-Symphonie oder an einer Klangturm-Wolke.